

Erscheint Dienstag  
Donnerst., Samstag  
und Sonntag  
mit der wöch. Beilage  
„Der Sonntags-  
Wast“.

(Bestellpreis für das  
vierteljährliche im Bezirk  
n. Nachbarortsvorkehr  
Mk. 1.16, außerhalb  
Mk. 1.96.



# Blus den Lannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger  
von der  
Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Gegründet  
1877.

Einrückungs-Gebühr  
für Altensteig und  
nahe Umgebung bei  
einmal. Einrückung  
8 Pfg., bei mehrmal  
je 6 Pfg., auswärts  
je 8 Pfg., die ein-  
spaltige Zeile ober  
deren Raum.

Verwendbare Be-  
träge sind willkommen

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt,  
bei den K. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die er-  
folgreichste Verbreitung.

## Tagespolitik.

Die deutsche und die englische Marine-  
politik beleuchtet Konteradmiral a. D. Stiege in der  
Börs. Ztg. wie folgt: Die deutsche Flotte hat wie alle an-  
deren Flotten den Zustand fester und sofortiger Kriegs-  
bereitschaft ebenfalls als das Ideal hingestellt und wurde  
zielbewußt konzentriert gehalten. England verfolgt mit der  
gegenwärtigen Organisation und Verteilung seiner Flotte  
nur folgerichtig eine sich aus der politischen Organisation  
und Gegenwart ergebende strategische Maßnahme, die an  
sich niemand beunruhigen muß. Niemand hat ein Recht,  
sie ihm zu verdenken, ebensowenig, wie England ein Recht  
hat, sich durch das von uns politisch und strategisch für  
richtig erkannte System der Förderung unserer Flotte be-  
unruhigt zu fühlen oder gar hereinzureden. Die Parallele,  
gezogen haben wie drüben aus der Verlegung des Schwer-  
punktes der englischen Seemacht in die Nordsee im 17.  
Jahrhundert zur Ueberwindung der niederländischen Marine  
gibt zu denken. Der Deutsche hat im Jahre 1900 nach  
Erkennen seiner auf dem Spiel stehenden Interessen ein-  
gesehen, er brauche eine Flotte, stark genug, um einen Krieg  
auch dem seemächtigsten Gegner mit Gefahren verbunden  
erscheinen zu lassen, die dessen eigene Machtstellung in Frage  
stellen können. Nach diesem Grundsatz und dem ihm ent-  
springenden Gesetz, unsere Flotte auszubauen, daran darf  
uns nichts hindern!

Die tschechischen und magyarischen An-  
griffe auf Deutschland und den Dreibund  
und die Drohungen der edlen Brüder, vom Dreibund ab-  
zufallen, können diesen selbst nicht erschüttern. Einige Pariser  
und Londoner Organe mögen daran ihre stark vergilbte  
Hoffnung, der Dreibund werde gesprengt werden, anrichten.  
Niederall sonst in der Welt läßt man über die ohnmächtigen  
Wortausbrüche tschechischer und magyarischer Fanatiker.  
Mit ihnen wird die österreichische Regierung, wenn sie ernstlich  
will, im Handumdrehen fertig. Woher der Deutschenhaß  
der Magyaren rührt, haben diese jetzt übrigens selbst ver-  
raten. Sie glauben, das entschlossene Vorgehen des Kaisers  
Franz Joseph gegen Ungarn sei nur dadurch möglich, daß  
der Herrscher von Deutschland gedeckt werde. Das kenn-  
zeichnet die magyarischen Helben aufs trefflichste. Es ist  
ganz überflüssig zu sagen, daß Deutschland noch keinen  
Augenblick daran gedacht hat, sich in die inneren Verhält-  
nisse der habsburgischen Doppelmonarchie einzumischen, ge-  
schweige denn Unterstützung angeboten hat. Die Magyaren  
überschätzen eben ihre Bedeutung auch hier wieder in der  
üblichen Weise.

Armand Fallières, der neue Präsident der  
Republik Frankreichs, hat nun also von dem Elisee feier-  
lich Besitz ergriffen und Herr Loubet ist seit Sonntag Privat-  
mann. Loubet ist glücklich und setzt sich keinen Augenblick  
nach der Präsidentenwürde zurück, die von der Präsidenten-  
würde noch überboten wird. Herr Fallières aber, der auch  
kein Jüngling mehr ist, wird nun, wenn ihm das Schicksal  
keinen Streich durch die Rechnung macht, 7 Jahre lang den  
Bügel der Republik leiten. Hoffentlich ist es ihm be-  
schieden gleich seinem Vorgänger, die glatte, gerade Straße  
innezuhalten und in Frieden und Ruhe die Geschicke Frank-  
reichs zu leiten. Herr Fallières, der fröhliche Sohn der  
rebengegneten Gascogne, liebt den Frieden und wird ihn,  
soweit es in seiner Macht liegt, erhalten. Er wird sich von  
seinem Ziele auch nicht durch die Verführung eines  
italienischen Blattes abwenden lassen, daß Frankreichs Heer  
heute das beste der Welt und jederzeit im Stande sei, sieg-  
reich einen Krieg mit der deutschen Armee zu bestehen,  
wovon in Wirklichkeit auch keine Rede sein kann.

Die Marokko-Konferenz in Algieras  
verheißt trotz aller Wählerleien der englischen und franzö-  
sischen Presse einen günstigen Ausgang. Selbst in Frank-  
reich kann man sich der Einsicht nicht mehr verschließen,  
daß eine Einigung erfolgen wird, da falls eine solche nicht  
in Aussicht stünde, die Verhandlungen längst abgebrochen  
wären. Der loyale Vorschlag Deutschlands, daß der Sul-  
tan Herr in seinem Lande bleiben und daher auch die  
Polizeiaufsicht überlassen, begegnet allgemeiner Zustimmung.  
Der deutsche Vorschlag will den Marokkanern selbst die  
Polizei nicht vollständig überlassen, sondern den Sultan er-  
mächtigen, Offiziere der an Marokko interessierten Staaten  
zu Inspektoren seiner Polizeiorgane zu ernennen. Die  
Entscheidung muß in diesem Sinne oder so getroffen wer-  
den, daß sämtliche Mächte an der Polizei über Marokko  
beteiligt werden. Frankreich allein kann dieses Recht um so  
weniger in Anspruch nehmen, als es die Ordnung im Sul-  
tanate nicht nur nicht herzustellen vermochte, sondern die  
Witren in Marokko durch französische Staatsangehörige  
noch gefährter wurden. Ein französisches Syndikat, dessen  
Leiter der Franzose Say ist, hat in Marokko die Ursache  
dadurch noch vergrößert, daß es den Aufstand gegen den  
Sultan unterstützte. Es ist dabei sogar schon zu recht ernst  
Zwischenfällen und heftigen Schießereien gekommen, von  
denen der Konferenz in Algieras von Fez aus amtliche  
Mitteilung gemacht werden mußte.

Der Konferenz von Algieras wird der  
französisch-marokkanische Zwischenfall nicht  
zur Aburteilung unterbreitet werden. Er steht außerhalb

des Konferenzprogramms. Aber die französische Regierung  
wird sich dieses Zwischenfalles wegen zu verantworten haben.  
Es ist festgestellt, daß der französische Transportdampfer  
„Zenit“ Kontrebande für den Präsidenten Ba Hamara  
landen wollte, daran aber von dem marokkanischen Schiffe  
„Turki“ gehindert wurde. Zu Gunsten des „Zenit“ griff  
nunmehr das französische Kriegsschiff „Lalande“ ein, an-  
geblich um Blutvergießen zu verhindern, tatsächlich aber doch  
wohl, um den Waffenschmuggel zu unterstützen.

Ueber diesen Zwischenfall schreibt die „Börs. Ztg.“:  
Das alles geschieht, während in Algieras die schönsten Ver-  
einbarungen zur Verhütung des Waffenschmuggels gemacht  
und Maßregeln zur Herstellung der Ordnung in Marokko  
unter Wahrung der Souveränität des Sultans beraten wer-  
den. In diesem Zeitpunkt betreiben die Franzosen den frei-  
willigen Waffenschmuggel, sprechen jedem Souveränitätsrecht  
des Sultans Hohn, und ein französischer Kreuzer hindert  
die Beauftragten des Sultans an der Wiederherstellung  
seiner Autorität. Es ist eine Ironie des Schicksals, daß die  
leidtragende Macht in diesem Falle zunächst Spanien ist.  
Durch die Faktorei Mer-Chica, die sichlich in eine Festsung  
verwandelt wird, ist das spanische Melilla wirtschaftlich wie  
militärisch in hohem Maße bedroht. In einem Augenblick,  
wo die Franzosen für sich die Leitung der Polizeitruppen  
in Marokko in Anspruch nehmen, kann dieser Zwischenfall  
und das Verhalten der französischen Staatsangehörigen und  
des französischen Kreuzers jedenfalls nicht die Argumente  
derjenigen entkräften, die in der Uebertragung der Polizei-  
verwaltung an Franzosen die Gefahr einer einseitigen Aus-  
nützung und einer Vereitelung des Prinzips der offenen Tür  
erblicken. Die Bedenken würden auch kaum beseitigt werden,  
wenn etwa Frankreich nicht direkt ein Mandat für die Poli-  
zei verlangte, sondern bei formeller Ueberlassung der Poli-  
zeiverwaltung an den Sultan von Marokko die Bedingung  
stellte, daß die Offiziere dieser Polizeitruppe alle Franzosen  
sein müssen.

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 17. Febr.  
Am Freitag wurde bei dem Kapitel „Gesundheitsamt“  
im Etat des Reichsamts des Innern die Erörterung über  
die Weinfrage fortgesetzt. Mehrere Redner belächelten den  
Gedanken einer Reichsweinsteuer, im übrigen trat man für  
eine einheitliche Kellerkontrolle ein. Beschlüsse wurden noch  
nicht gefaßt.

Berlin, 18. Februar.  
Etat des Reichsamts des Innern und kein Ende, auch  
am Samstag nicht, trotz vielstündiger Erörterung. Abg.  
Duc (Soz.) forderte Maßnahmen gegen die Genickschärre und  
sprach, bei dem Kapitel Reichsgesundheitsamt, über die  
Arbeiter- und Lohnverhältnisse in Oberschlesien und in

## Lesefrücht.

Die Liebe ist wie der Michelwind:  
Sie wirft die härtesten Menschen um,  
Die klaffen Augen macht sie blind,  
Die besten Köpfe macht sie dumm.

## Eine fürchtbare Viertelstunde.

Eine wahre Geschichte von Maximilian Gärtner.  
(Schluß.)

Hedwig wagte nicht weiter zu denken. Für einen  
Moment ging ihr ein Gedanke durch den Kopf. Wie, wenn  
sie auf der Stelle mit den Kindern in der sichern Geleit-  
schaft Neros zur Stadt ging? In einer dreiviertel Stunde  
war sie dort. Aber wenn nun inzwischen etwa ihr Mann  
sie antelephonierte und keine Antwort bekam. Oder wenn  
der fürchtbare Fremde sie sähe und inzwischen die ganze  
Wohnung andräumte?

Instanz, Tollheit, sagte Hedwig. Wenn Karl da wäre,  
würde er mich schon auslachen. Das sind ja alles leere  
Eimbildungen. So etwas kommt von der Einsamkeit. Der  
zerlumpte Kerl war nichts anderes, als ein gewöhnlicher  
Bettler. Ich glaube, mir hat bloß Nero mit seinem dum-  
men Gekauer den ganzen Schrecken eingejagt.

Allmählich fand Hedwig ihre Ruhe wieder. Und da  
erging es ihr, wie fürchtbaren Dingen, die nachts durch  
einen finstern Wald gehen und, um sich Mut einzusößen,  
und die eigene Herzensangst zu überschreien, mit lauter  
Stimme ein Lied zu singen anfangen. Sie scherzte und  
lachte überlaut mit ihren Kleinen, die vor Uebermut bald  
aus Rand und Band gerieten und sich an den tollsten Ein-  
fällen überboten. Hedwig wollte mit ihnen im Garten und  
im Haus herum, bis die Nacht völlig hereingebrochen war  
und es Zeit war, die Kleinen ins Bett zu bringen.

Kurz, ehe sie dem Spiel der Kinder Halt gebot, glaubte

Hedwig, das Läuten des Telephons und Hansens Stimme  
gehört zu haben. Bei der Ungelassenheit der beiden, die  
sie selbst verschuldet hatte, war das nicht unmöglich. Wie  
leicht konnte dadurch aber eine fatale Unannehmlichkeit ent-  
stehen. Sie stellte Hans sofort zur Rede.

„Warst Du am Telephon, Hans?“ fragte sie, und be-  
wachte sich, einen möglichst strengen Ton anzuschlagen.  
Hans kam lustig herangeprungen.

„Was hab' ich?“

„Ob Du am Telephon warst, was dir Papa ein für  
alle male verboten hat?“

Hansens Gesicht war dunkelrot. Bei dem Herumtollen  
konnte es ja auch nicht anders sein.

„Nein!“ rief er hastig und rannte wieder davon.  
Aber Frau Hedwig lief noch geschwinder und hatte den  
Widfang sofort eingefangen. Jetzt half kein Bitten und  
Betteln. Die beiden Ausgelassenen mußten ins Bett.

„Morgen bringt Euch der Papa etwas Schönes mit,“  
tröstete Hedwig sie.

Darauf zündete sie die Lampe an, nahm ein Buch zur  
Hand und setzte sich zum Tisch, um noch eine Stunde zu  
lesen, ehe sie gleichfalls die Ruhe aufsuchte.

Sie hatte kaum einige Zeilen gelesen, als Nero drau-  
ßen anschlug. Hedwig sprang auf und eilte zum Fenster.  
Nero bellte wütend, dann ein kurzes Heulen, ein ersticktes  
Röcheln und alles war still.

„Nero, Nero!“ rief Hedwig. Nichts rührte sich. Aber  
gleich darauf war es der Gedächstigten, als knarrte leise die  
Treppe. Sie stürzte an die Tür, um sie zu verriegeln.

Zu spät! Entsetzt prallte sie zurück. Der Unheimliche  
trat ihr entgegen. Hinter ihm drängten zwei andere dunkle  
Gestalten nach.

Hedwig stieß einen Schrei aus. Die Kinder sahen  
erschreckt aus den Betten auf. Ein lautes, heftiges Ringen.  
Gefesselt, mit einem Knebel im Mund lag Hedwig am Bo-

den. Dann ging's zu den Kindern. Zitternd laieten die  
Kleinen in den Rissen. In einem Augenblick waren auch  
sie unschädlich gemacht.

Hedwig sah zu ihren Kindern hinüber. Des Jüngsten  
Gesicht war dunkelrot. Die Banditen hatten das Kind ge-  
schändet, daß es nur mühsam zu atmen vermochte. Aus  
Hedwigs Brust klang ein dumpfes Stöhnen, mit weit auf-  
gerissenen Augen fixierte sie auf Karl. Noch wenige Minuten  
und das Kind war verloren. Sein Gesicht färbte sich dunk-  
ler und dunkler.

Die Strolche ließen sich hinlänglich Zeit. Sie mach-  
ten sich daran, Schränke und Kisten zu erbreden. Die  
Silberkiste! Durch Hedwigs Hiren zuckte ein Gedanke.  
Wenn die Fürchterlichen sie doch fragen würden, wo die  
Kiste sei. Sie würde sie ihnen geben. Das Leben ihrer  
Kinder konnte nicht zu hoch erkauft werden. Lieber sollten  
sie mit ihren Eltern um Amt und Brot kommen. Sie  
machte verzweifelte Anstrengungen, die Aufmerksamkeit der  
Eindringler zu erregen. Da wandte sich der Unheimliche zu  
ihr. Er verstand die Sprache ihrer Augen nicht; er lachte  
zynisch und arbeitete weiter.

Karls Blicke verzerrten sich, sein Gesicht wurde bläu-  
lich. Auch Hansens Gesicht nahm eine dunklere Färbung  
an. Allmächtiger Gott, das Kind erstickte. Hedwigs Ge-  
danken begannen zu taumeln. Ein kalter Frost, der ihr  
vom Rücken hinauf zum Gehirn lief, schüttelte ihren Körper.  
Gott, Gott, stöhnte sie, erbarme Dich, hilf uns —

Wie Nebel legte es sich vor ihre Augen. Und mit  
dem letzten Aufgebot ihrer Besinnung sammelte sie im Innern:  
Was es geschieht, dann mach mit mir zuerst ein Ende.  
Laß meine Kinder nicht vor mir sterben.

Auf einmal zuckte sie zusammen. Was war das?  
War das eine Ausgeburt ihrer taumelnden Gedanken? Aber  
nein, auch die Strolche hielten jäh ein. Ein schrilles Län-  
ten wurde hörbar und wurde lauter und lauter, es kam





Rheinland-Westfalen. Abg. Schmidt-Immensstadt (Ztr.) empfahl das Volkereigewerbe im Allgäu der Beachtung und war für strengere Handhabung des Margarinegesetzes. Abg. Paasche (nlib.) trat für zweckentsprechende Regelung der Geheimmittelfrage ein. Nachdem noch die Abgg. Borkhardt (Antif.), Dahlem (Ztr.) und Müller-Sagan (fri. Volksp.) gesprochen hatten, erklärte Staatssekretär Graf Posadowsky, die Bekämpfung der Gemischtarre sei Sache der Einzelstaaten, aber die Warmtraunkheit werde dem Hause eine Denkschrift zugehen, über die Frage der Essigessenz werde sich der Bundesrat in den nächsten Tagen schlüssig machen, eine Nachprüfung der Geheimmittelfrage sei vorgezogen, die gesetzliche Regelung sei nur noch eine Frage der Zeit, ein Viehseuchengesetz stehe auch bevor, das Impfgesetz habe sich bewährt. Einige Kapitel wurden erledigt, Fortsetzung am Montag.

### Württembergischer Landtag. Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 17. Februar.

Die Kammer hat heute die Beratung der Eisenbahnpetitionen fortgesetzt und zunächst nach längerer Debatte, an der die Abgg. Dr. Hieber, Henning, Krug, Maier-Blaubenten, Storz, Dr. v. Kien, Schiel und der Berichterstatter Rembold-Gmünd teilnahmen, die Bitte der bürgerlichen Kollegien von Laupheim um Prüfung und Erbauung einer Verbindungsbahn Ebingen-Laupheim, ebenso wie andere Projekte einer Verbindungsbahn zwischen der Donau- und Südbahn der Regierung zur näheren Prüfung überwiesen. Es folgte sodann die Beratung des Gesuchs um Erbauung einer normalspurigen Eisenbahn Friedrichshafen-Wilhelmsdorf-Öttrach-Mengen. Diefem Projekt steht ein von der Regierung bereits in Aussicht gestelltes Konkurrenzprojekt Ravensburg-Wilhelmsdorf entgegen. Der Abg. Sommer befürwortete in warmen Worten die vorliegende Petition und stellte zusammen mit dem Abg. Locher den Antrag, das Gesuch der Regierung zur Berücksichtigung zu übergeben, sowie den Eventualantrag auf Verdrängung wenigstens der Strecke Mengen-Öttrach-Wilhelmsdorf und auf Erwerbung der Strecke Wilhelmsdorf-Friedrichshafen oder Wilhelmsdorf-Ravensburg. Bei dieser Gelegenheit machte der Abg. Storz wiederum einige weischaunende Gesichtspunkte geltend, indem er darauf hinwies, daß der Ausbau der Eisenbahnlinien des Oberlandes notwendig sei mit Rücksicht darauf, daß ein Durchbruch der Ostalpen in Graubünden der Bewirtschaftung bedeutend näher gerückt sei. Er würde jedoch einer Linie Ulm-Bregenz den Vorzug geben. Der Abg. Locher gab Storz, wenn er auch auf dessen Zustimmung nicht einging, den Namen eines angehenden Eisenbahnkonstruktors, Präsident v. Fuchs unterzog die Petition in finanzieller Hinsicht einer für sie wenig günstigen Kritik, stellte sich aber auf den Standpunkt, daß sämtliche Projekte noch näher zu prüfen seien. So wurde denn auch schließlich der Kommissionsantrag, das vorliegende Gesuch der Regierung zur weiteren Prüfung zu empfehlen, unter Ablehnung der Anträge Sommer-Locher angenommen. Ein Versuch des Abg. Storz, bei dieser Gelegenheit eine namentliche Abstimmung herbeizuführen, weil er die Beschlußfähigkeit des Hauses bezweifelte, fand keinerlei Unterstützung und wurde von dem Abg. Hildenbrand mit dem Zwischenruf begleitet: „Aber so etwas jagt man doch nicht!“ Raum mehr erfolgte die Beratung des Gesuchs um Erbauung einer normalspurigen Nebenbahn von Jöns über Argen nach Seltmanns zum Anschluß an die bayerische Linie Siebragghofen-Kempten. Nach längerer Erörterung wurde der Antrag der Kommission, die Bitte der Regierung zur Berücksichtigung zu empfehlen und die Regierung zugleich zu ersuchen, den Bau der Linie so zu beschleunigen, daß die Eröffnung der Bahn mindestens gleichzeitig mit der der bayerischen Linie Kempten-Siebragghofen erfolgen kann, damit nicht der

ganze württembergische Verkehr nach Bayern hin abgelenkt werde, angenommen, desgleichen ein Antrag Speth, worin die Regierung zur Vorlegung eines bezüglichen Kreditgesetzes noch in dieser Tagung ersucht wird. Im Laufe der Beratung wurde von dem Abg. Rembold-Kalen auf die gestrige Kulturkampfdebatte zurückgegriffen, indem er den Nachweis für seine Behauptung versuchte, daß das Oberland hinsichtlich der Bahnen schlechter weggekommen sei, als die übrigen Teile des Landes. Er exemplifizierte speziell auf die Nebenbahnen und teilte mit, daß von 104,32 km vollspuriger Nebenbahnen des Landes, die einen Gesamtaufwand von ca. 12 Mill. erfordern, auf das Oberland keine fallen und daß von 101,28 km schmalspuriger Nebenbahnen mit einem Kostenaufwand von 7 Mill. auf das Oberland nur zwei Bahnen mit 31,67 km bei einem Kostenaufwand von 1 838 000 M. entfallen. Dem begegnete der Abg. Dr. Hieber mit der Frage, wohin man kommen werde, wenn man den Bahnbau Württembergs nach derartigen Gesichtspunkten beurteile und auf verhängnisvolle Abwege man geführt werden müsse, wenn derartige reine Verkehrs- und Wirtschaftspragen unter die Gesichtspunkte der verschiedenen Kreise der politischen Parteien und der Konfessionen gestellt werden. Schmidt-Maulbronn teilte ebenfalls einige Zahlen mit und suchte den Nachweis der Unrichtigkeit der Behauptung Rembolds dadurch zu erbringen. Zum Schluß wurde noch eine Bitte der Gemeinden Pfauhausen und Steinbach Ob. Eglingen um eine Haltestelle mit entsprechenden Einrichtungen für den Waggongüterverkehr und einer beschränkten Einrichtung für den Frachtfuhr- und Güterverkehr unter dem Vorbehalt, daß die beiden Gemeinden sich wegen der Höhe des von ihnen zu leistenden Beitrags mit der Eisenbahnverwaltung vorher verständigen, der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. Die Bemerkung des Ministers von Soden, daß das Gesuch gerechtfertigt sei und erfüllt werde und deshalb keines weiteren Forens mehr bedürfte (die Zeit war inzwischen sehr vorgeschritten) rief große Heiterkeit hervor. Der Abg. Schlegel (Soz.) wünschte aber noch für die Haltestelle eine Bedürfnisauskunft, worauf Minister von Soden unter säkularer Heiterkeit des Hauses schlagfertig erwiderte, daß auch diesem Drange des Vordrängers stattgegeben werde. Nächsten Dienstag nachmittag Weiterberatung. Schluß gegen halb 2 Uhr.

### Landesnachrichten.

\* **Altensteig**, 19. Febr. Der hiesige „Liederkreis“ veranstaltete gestern abend im Gasthaus zur „Linde“ einen wohlgelungenen Unterhaltungsabend, der recht gemächlich verlief und gewiß alle Teilnehmer befriedigte. Schon bald nach Beginn waren sämtliche Lokaltäten so dicht besetzt, daß man der bekannten Aufforderung „wo man sitzt, da laß dich ruhig nieder“ auch mit dem allerbesten Willen nicht nachkommen konnte. Die Lieder- und insbesondere auch die humoristischen Vorträge und Deklamationen wurden vorzüglich gegeben und fanden den reichen Beifall der Zuhörer.

\* **Oberkaf**, 18. Februar. Für den in Afrika gefallenen Gefreiten Wilhelm Wöhle von hier fand eine Gedächtnisfeier in der hiesigen Kirche statt, an der sich der Militärverein Oberkaf, der Kriegerverein Mittelkaf, der Vorkriegs- und die Einwohnerschaft überaus zahlreich beteiligten.

\* **Waldbad**, Februar. Eine Lohnbewegung ohne politischen Beigeschmack hat unter den Langholz- und Brennholzfahrleuten des oberen Engtals eingesetzt. Letzten Sonntag versammelten sie sich in größerer Anzahl im Gasthaus z. Krone in Sprollenhaus, um eine Vereinigung zur Erzielung besserer Fahrlohn ins Leben zu rufen. Der auf Einuchen in der Versammlung erschienene Statthalter Herr Bohner-Waldbad legte des näheren dar, daß die Notwendigkeit einer Erhöhung der Löhne anzuerkennen sei und

daß auch die Holzhandelschaft des oberen Engtals, wie er von verschiedenen Seiten gehört habe, dem Wunsch der Fahrleute freundlich gegenüberstehe. Die Forderung der Fahrleute geht auf eine Erhöhung des Fahrlohnes um durchschnittlich 1 M. für den Kubikmeter. Auf Vorschlag des Statthalterlichen wurde hienach eine Kommission aus den Fahrleuten der Orte Wildbad, Calmbach, Höfen, Engländerle, Nischelberg usw. gewählt, die mit den Holzhandelsfirmen wegen der Lohnerhöhung verhandeln soll. (Merk.)

\* **Stuttgart**, 17. Febr. Der Landesverband der Geflügel- und Vogelzuchtvereine Württembergs hielt gestern nachmittag bei Rill seine Mitgliederversammlung ab. Der Verband umfaßt gegenwärtig 122 Vereine mit 9566 Mitgliedern. Als Ort der Landesverbands-Ausstellung im Jahre 1907 wurde Luttlingen bestimmt.

|| **Ahrheim** u. G., 17. Februar. Die 11jährige Tochter des Kupferschmieds Mäurer hier fuhr beim Schlittensahren vom breiten Graben abwärts. Sie geriet dabei unter die Pferde des Fahrmanns A. Schmid hier, von welchem ihr eines die Kinnlade zerschmetterte. Der Zustand des Kindes ist bedenklich.

|| **Unterkerle**, 17. Febr. Beim Henholen stürzte der 17 Jahre alte Karl Fromm vom Borhof infolge Ausgleitens vom Heuboden auf die Tenne, wodurch er außer einem Bruch des rechten Arms noch sonstige erhebliche, jedoch nicht lebensgefährliche Verletzungen erlitt.

\* **Verschiedenes**. In Untertürkheim brannte in der Ehlengerstraße die Scheuer der Witwe J. Maul nieder. Die Borräte sind verbrannt, das Vieh wurde gerettet. — In Heidenheim wurde Buchdruckereibesitzer Gietlinger beim Abladen von Maschinenteilen ein Fuß abgeschlagen.

\* **Eisenknecht** (Eifel), 18. Febr. Bei einer Saujagd in dem nahen Sahlischen Forste kam es zu einem gefährlichen Kampfe zwischen dem Förster Kaufmann aus Bettendorf und einem starken, angelegenen Keiler. Der Förster hatte seine beiden Schüsse auf das schwere Schwarzwild abgegeben, ohne es jedoch zu töten. Nun stürzte sich das wütende Tier auf den Förster, warf ihn zu Boden und bearbeitete ihn mit seinen schärfen Hauern. Auf die Hilferufe kamen andere Jäger herbei, die den wütenden Keiler erst durch mehrere Schüsse töteten. Der Förster ist an den Beinen schwer verletzt.

\* **Lüden**, 17. Febr. Der Musikleiter Kley, der den Deutnant Ehrlein auf dem Rajernhof mit dem Gewehrkolben wiedererschlug, wurde vom Kriegsgericht zu 7 Jahren 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

### Ausländisches.

|| **Paris**, 18. Febr. Ministerpräsident Rouvier traf bald nach 3 Uhr im Luxembourpalais ein und wurde dort vom Präsidenten Fallières empfangen. Um 3<sup>15</sup> Uhr verließ Fallières das Luxembourpalais und fuhr mit Rouvier, begleitet von einer Kürassierskadron nach dem Elysee, wo er um 4 Uhr eintraf.

|| **Paris**, 18. Febr. Präsident Fallières wurde auf der Fahrt vom Palais Luxembour nach dem Elysee von einer dicht gedrängten Menschenmenge begrüßt. Auf dem Boulevard des Invalides aufgestellte Geschütze schossen Salut. Ein Bataillon Infanterie erwies dem neuen Präsidenten auf dem Hof des Elysees Ehrenbezeugungen. Beim Verlassen des Wagens wurde Fallières von einem Offizier des Militärstaats Lobets begrüßt. Lobet empfing Fallières auf der obersten Stufe der Freitreppe und führte ihn in den Salon der Votzschafter, wo sich der Präsident des Senats Dubost, der Präsident der Deputiertenkammer Doumer, die Minister, die Mitglieder der Bureaus beider Kammern u. A. befanden. Lobet und Fallières drückten sich die Hände und Lobet hielt eine Ansprache an den neuen Präsidenten. Nach der Antwort Fallières schüttelten

näher und näher, in rasendem Tempo. Feuerschein flammte draußen auf. Der Hufschlag herankommender Pferde. Die Feuerwehre! Wohin jagte sie? Jetzt jagte der Jag am Hause vorbei —

Vorbei? Nein, nicht vorbei. Die wilde Jagd machte Halt. Die Feuerwehre sprangen ab. Schritte stürmten die Treppe hinauf, die drei Stroche waren verschwunden, die Tür wurde aufgerissen. Blinkende Helme. Funkelnde Beile. Die Leute hatten mit einem Blick die Situation erfaßt. Der erste folgte dem in Todesangst zu dem in Lebensgefahr schwebenden Kinde hinstartenden Auge der Mutter, in der Luft blühten Messer. Die knieladen Stricke und Ächer waren im Nu zerschnitten, Karl und Hans atmeten noch, sie fingen an zu sprechen. Sie waren gerettet. Da wurde es Nacht um Hedwig. Eine tiefe Ohnmacht umfing sie. —

Als die gemarterte Frau die Augen wieder aufschlug, fiel ihr erster Blick auf die Kleinen, die friedlich schlammerten. Hedwig war auf das Sofa gebettet worden. Zwei Feuerwehre hielten im Zimmer Wacht.

Hedwig griff sich an den Kopf. Wilschnell zogen die Ereignisse der letzten Viertelstunde an ihr vorüber.

„Sie leben,“ sagte sie mit matter, aber vor Freude bebender Stimme. „Die beiden Engel leben. Wenn sie nur nicht krank werden.“

Hedwig wollte sich erheben.

„Nicht,“ machte der eine der Wächter, eine Hünenfigur mit langem Botanbart. „Schön liegen bleiben, gute Frau, bis der Mann und der Doktor da sind.“

„Mein Mann?“ fragte Hedwig. „Wie kann der jetzt kommen?“

„Er hat telephont und gefragt, ob nichts vorgekommen ist. Sie seien heute so ängstlich gewesen, und drum war es ihm selbst bang.“

„Und was haben Sie ihm geantwortet. Doch nicht —“

„Unbesorgt. Auf alle solche Fälle ist unsereiner vorbereitet. Nur ruhig sein, sonst werden Sie erschreckt.“

„Nur noch eine Frage,“ bat Hedwig. „Ich begreife das alles noch nicht. Wie kam die Feuerwehre gerade in dem schrecklichen Augenblick her?“

Der Riese lachte. „Da fragen Sie uns zu viel. Das müssen doch Sie wissen. Wir sind im Waldhaus am Grünen Weg“ telephontisch gemeldet worden. Es war eine Radebestimme —“

„Ha,“ rief Hedwig, „das hat Hans getan.“

Die Meldung klang freilich sonderbar. Ein so feines Stimmchen, das wohl noch nie die Feuerwehre alarmiert. Einer sagte: Das ist ein schlechter Witz. Wir müssen nochmal anfragen. Aber da donnerte unser Doersführer: Das Maul gehalten: Drei Wagen und die Spritze vor! Wo Menschenleben in Gefahr sein können, wegt jede Sekunde zentnerschwer. Aufpassen! — Los! — So sind wir hergekommen. Wie dann der Jag hielt und alles dunkel war, dachten wir: „Also wirklich geschnitten.“ Aber der Oberführer war schon vom Wagen gesprungen, er stieß das Gartentor auf. Da lag er wartend und zerstoßen ein riesiger Hund —“

„Nero,“ schrie Hedwig auf, „der arme, treue Nero.“

„Ein Praktiker,“ sagte der Riese, „schad' um den armen Kerl! — Nun, und das Uebrige wissen Sie.“

Das Gespräch war lebhafter geworden, als es der Ruhe der beiden Kleinen dienlich war. Hans erwachte und schaute mit großen Augen um sich. Als er die Feuerwehrmänner sah, regte sich in seinem kleinen Herzen das Gefühl der Schuld.

„Mama,“ rief er mit ängstlicher Stimme.

Da lachte Hedwig schon vor seinem Bettchen, den Lockenkopf des Kindes an ihre Brust pressend.

„Mama,“ flüsterte ihr Hans ins Ohr, „ich muß Dir was sagen.“

„Nur, Hans, fürcht' Dich nicht. Es ist ja alles wieder gut.“

„Mein Mama,“ sagte der Kleine mit leiser Stimme, „wenn der Papa kommt, mußt Du ihn recht schön bitten, daß er mich nicht schlägt. Weist du, ich hab' nämlich nach der Feuerwehre telephont, weil der Karl eine solche Freude daran gehabt hat.“

Unter Tränen lächelnd küßte Hedwig den Wiffeläter. „Er wird Dich nicht schlagen, Hans, ich werde ihn drum bitten, sei nur ruhig und schlaf' wieder ein.“

Und Hans legte sich wieder in die weichen Kissen, faltete die Hände und sagte mit feierlichem Tone:

„Ich werd's auch ganz gewiß nicht wieder tun!“

E n d e.

### Vermischtes.

|| **Hirt und Herde**. In einer Berggemeinde bei Bregenz am Bodensee sind, so berichtet die Rost. Bz., die Gläubigen mit ihrem Pfarrer unzufrieden, weil er sich in die intimsten Verhältnisse seiner Pfarrkinder einzudringen versucht und weil der Text der Sonntagspredigten sich zumeist mit persönlichen Angelegenheiten der Gemeindeglieder befaßt. Da ein Versuch, den Pfarrer durch eine Beschwerde beim Bischof fortzubringen, fehlgeschlag und auch ein geplantes Boykott des Gottesdienstes nicht die erwartete Wirkung hatte, beschloß eine große Anzahl Männer, den Pfarrer „totzubeten“. Als sich dieser wieder ankündete, seine Predigt mit persönlichen Ausfällen zu beginnen, wurde seine Rede sofort von lautem Gebet überdünelt. Seine Geber beteten die Latene mit solcher Stärke, daß er nach mehreren Versuchen, in den Pausen zum Worte zu kommen, die Kanzel verlassen mußte, ohne die Predigt gehalten zu haben. Jetzt hat er die „Rebellen“ wegen Religionsstörung verklagt.



sich die beiden Präsidenten wiederholt die Hände. Dann verließen beide Präsidenten den Elysee-Palast. Loubet fuhr in Begleitung des Präsidenten Fallières und des Ministerpräsidenten Rouvier in geschlossenem Wagen nach seiner neuen Wohnung. In einem andern Wagen folgten die Offiziere des Militär- und Zivilstaates. Auf dem ganzen Wege brachte die Menge skandinavische Hurraufe auf Loubet und Fallières aus. Als Loubet und Fallières vor der neuen Wohnung Loubets angekommen, den Wagen verließen, erwies eine Kräfteerforderte die militärischen Ehren. Der Maire des Arrondissements hieß Loubet willkommen. Präsident Fallières verließ 1/2 Stunde bei Loubet und kehrte mit dem Ministerpräsidenten Rouvier nach dem Elysee-Palast zurück. Ministerpräsident Rouvier kehrte um 5 1/2 Uhr nach dem Ministerium des Aeußern zurück, wo er mit den Ministern, die ihn dort erwarteten, eine Unterredung hatte. — General Florentin, der Großkanzler des Ordens der Ehrenlegion begab sich um 8 Uhr nach dem Elysee, um dem Präsidenten Fallières das Großkreuz zu überreichen und ihn als Großmeister des Ordens zu begrüßen.

**Petersburg, 17. Febr.** In unterrichteten Kreisen wird mitgeteilt, daß Graf Witte dieser Tage in Begleitung von zwei höheren Beamten völlig unerwartet in dem Bureau der Geheimpolizei erschien und eine große Anzahl Aufzuse zur Niederwegelung von Juden und Angehörigen der Intelligenz dort vorgefunden hat. Es kam infolgedessen zu einer lebhaften Szene zwischen Witte und dem Minister des Innern, Durnowo.

**Petersburg, 18. Febr.** Die kommandierenden Generale der ersten und dritten Mandschurenarmee, Kuropatkin und Watsonow, sind abberufen worden.

**Peking, 18. Febr.** Dem Bruder des Kaisers, Prinzen Chun wurde ein Sohn geboren, der die meiste Aussicht hat, Thronfolger zu werden.

### Kaiser Wilhelm in Dänemark. Besuchung des Königs Christian.

Unter Beschützung des Kaiser Wilhelm am Samstag nachmittag auf dem Vintenschiff „Preußen“ in Kopenhagen angekommen, begleitet von dem Kreuzer „Ariadne“ und zwei Torpedobooten. König Frederik von Dänemark begrüßte den Kaiser; beide Fürsten umarmten sich. Die Bevölkerung entbot dem hohen Gäste ehrerbietigsten Gruß.

**Kopenhagen, 18. Febr.** Um 1 Uhr trafen Kaiser Wilhelm und König Frederik auf dem Bahnhof ein und fuhrten alsbald mit den übrigen fürstlichen Herrschaften nach Roskilde ab. Vor dem Bahnhofe hatte eine zahlreiche Menschenmenge die Majestäten ehrerbietig begrüßt.

**Roskilde, 18. Febr.** Um 1 1/2 Uhr traf der Zug mit dem deutschen Kaiser und dem König, sowie den übrigen hohen Leitenden hier ein. Auf dem Bahnhofe war ein Bataillon Infanterie und eine Batterie Artillerie aufgestellt, welche die militärischen Ehren erwiesen. Der Kaiser, der König und die übrigen fürstlichen Herren fuhrten alsbald nach dem Dom, während die Damen sich nach dem Palais begaben. Im Dom hatten sich bald nach 1 Uhr versammelt: die Minister, die Mitglieder des diplomatischen Korps, die Mitglieder des höchsten Gerichts, des Reichstages, die auswärtigen Abordnungen, die Militärdeputationen usw. Der in den Danedrog gehüllte Sarg mit der Leiche des Königs Christian war umgeben von einer Ehrenwache von Offizieren, Kammerherren und Großkreuzrittern. Die Präsidenten des Landtages und des Folketings legten Kränze am Sarge des Königs nieder. Um 1.50 Uhr trafen die fürstlichen Damen ein und nahmen am Sarge Platz, während die Orgel prälabierte. Sodann kamen die fürstlichen Herren mit Hofolge an und begaben sich in feierlichem Zuge zu ihren Plätzen, König Frederik mit Kaiser Wilhelm zu seiner

Rechten und König Georg von Griechenland zu seiner Linken. Darauf folgten König Haakon von Norwegen mit dem Bruder des verstorbenen Königs, Prinzen Johann von Glücksburg, Kaiser Wilhelm trug dänische Admiralsuniform. Nachdem die fürstlichen Herrschaften Platz genommen hatten, begann die Trauerfeier. Bischof Noerbow hielt die Leichenrede. Nach dem hierauf folgenden Gesang wurde der Sarg unter den Klängen eines Choral von 8 hohen Offizieren in die Kapelle getragen und an dem Sarkophag niedergelegt. Die fürstlichen Damen und Herren begaben sich sodann mit dem Gefolge in die Kapelle. Nachdem der König und die Königin von Dänemark und Kaiser Wilhelm am Sarkophag angekommen waren, hielt Hosprediger Paulli eine kurze Trauerrede und vollzog dann die üblichen Begräbnis-Rituelle, die mit einem Vaterunser und Segen schlossen. Der Studentengesangsverein trug darauf einen besonders auf die Feiern verfaßten und komponierten Chor gesang vor, womit die Trauerfeier beendet war. Die fürstlichen Herrschaften weilten noch einige Zeit in der Kapelle, während die in der Nähe des Domes aufgeführte Batterie den Trauerfahnen und die Infanterie 3 Salven abgab. Die fürstlichen Herrschaften fuhrten sodann zum Bahnhof. Kaiser Wilhelm nahm in demselben Wagen mit dem König von Dänemark Platz. Um 4.20 Uhr ging der Sonderzug mit den fürstlichen Herrschaften nach Kopenhagen ab.

**Kopenhagen, 18. Febr.** Nach dem Eintreffen des Sonderzuges von Roskilde um 4.50 Uhr begaben sich der deutsche Kaiser und König Frederik zum Freihaus. In einem 2. Wagen folgte der Kronprinz von Dänemark und die Prinzen Harald und Waldemar. Am Hafen hatte sich eine große Menschenmenge versammelt. Auf dem Panzerschiff „Preußen“ waren längs des Deckes Hunderte von elektrischen Lampen angebracht und am Hintersteven leuchtete ein mächtiger Schild in roten und weißen elektrischen Lampen, welche die Namenszüge Kaiser Wilhelms und des Königs Frederik ineinander geschlungen bildeten. Der Kaiser und der König gingen an Bord und schritten die Front der aufgestellten Ehrenwache ab. Am Fallreep wollte der König Abschied nehmen, aber der Kaiser ging mit ihm an Land und geleitete ihn zu dem dort haltenden Wagnen. Hier nahm der Kaiser sehr herzlich Abschied von dem König und den übrigen Anwesenden. An Bord zurückgekehrt, verabschiedete sich der Kaiser von den Offizieren, die bei ihm den Ehrendienst geleistet hatten. Wenige Minuten vor 8 Uhr wurde die Illumination an Bord der „Preußen“ gelöscht und das Schiff begann aus dem Hafen hinauszu fahren. In diesem Augenblick brach die Menge an Land in Hurraufe aus. Der Kaiser ließ die elektrischen Lampen wieder anzuländen und winkte der Menge wiederholt zu.

### Die Marokko-Konferenz.

**Algeriras, 18. Februar.** Ueber die heutige Sitzung der Konferenz, welche von 10 Uhr 30 bis 11 Uhr 45 Minuten dauerte, wurde folgendes amtliche Communiqué angegeben: Die Konferenz hat die Protokolle der beiden letzten Sitzungen genehmigt und beschloß zu Art. 2 des Entwurfs zur Regelung der Zölle des scherrischen Reichs, welcher die Arten von Schiffen aufzählt, die von der Formalität der Einreichung eines Ladescheinmanifests befreit sind, noch einen Zusatz zu machen. Zu den bereits angegebenen Ausnahmen sollen noch hinzutreten: 1. Hospitalschiffe, 2. Schulschiffe der Handelsmarine, die keine Handelsgeschäfte treiben. Die Konferenz stimmte dann einer neuen Fassung von Art. 21 des Zollreglements zu, welcher die Verpflichtung der marokkanischen Zollbehörden im Falle der Beschädigung von im Zollamt lagernden Waren festsetzt und zwar je nachdem das Zollamt Magazine hat oder nicht. Die Konferenz ging sodann zur Prüfung der Frage über, die Einführung eines Zollzuschlags über und nahm unter Vorbehalt der Billigung durch die Regierungen den § 8 an, der

in die Erklärung betreffend die Stenerereinnahmen aufzunehmen ist. Dieser § bestimmt, daß aus den Zollzuschlägen ein besonderer Fonds zu bilden ist, der zur Ausführung von öffentlichen Arbeiten gemäß den Bedingungen und Formalitäten, die bei den Submissionen üblich sind, zu verwenden ist. Bezüglich des Satzes des Zollzuschlags schlug der Vertreter Großbritanniens vor, ihn auf 2 1/2 % des Wertes der Ware festzusetzen. Die Vertreter der Mächte haben sich vorbehalten, ihre Regierungen hierüber und über den Inhalt des genannten Paragraphen zu befragen. Im Hinblick auf die Sicherung der praktischen Ausführung der öffentlichen Arbeiten hat die Konferenz die Prüfung eines § 9 unternommen, der bezweckt, in Marokko das System der Enteignung in den Fällen, wo es das öffentliche Interesse erfordert, einzuführen. Die marokkanischen Vertreter haben zur Prüfung dieses Vorschlags eine Frist verlangt, der, wie sie sagen, mit den Vorschriften des Korans nicht in Einklang zu bringen sei. Sie wurden darauf aufmerksam gemacht, daß mehrere andere muslimanischen Gelehrungen (Türkei, Bosnien usw.) diese Abänderung des religiösen Gesetzes zugelassen hätten. Nächste Sitzung Dienstag vor-mittag 10 Uhr.

**Paris, 18. Febr.** Ag. Havas veröffentlicht folgende Depesche aus Algerias: Folgendes ist der genaue Inhalt der deutschen Note und der darauf ergangenen französischen Note. Die am Samstag übergebene deutsche Note schlägt zunächst vor: Die Polizei ist in den Händen des Sultans zu belassen, der die fremden Offiziere wählt, um sie mit der Organisation des Polizeikorps zu beauftragen. Die Note schlägt dann weiter vor, daß die Organisation der Polizei vom diplomatischen Korps in Tanger überwacht werde und daß ein einer neutralen Macht angehöriger Offizier als Mittelperson für die Ueberwachung dienen soll. Die gestern übergebene französische Note erklärt sich damit einverstanden, daß die Organisation dem Sultan überlassen werde unter der Bedingung, daß die von dem Sultan mit dieser Organisation in den Seefäbten Marokkos beauftragten Offiziere Franzosen und Spanier sind. In der Note heißt es weiter, Frankreich werde sich nicht weigern, später die Frage der Ueberwachung zu prüfen, wenn Deutschland sich mit dem Grundsatz einverstanden erkläre, daß die mit der Organisation der Polizei beauftragten Offiziere Franzosen und Spanier sein sollen.

### Handel und Verkehr.

**r. Bernack, 17. Febr.** Die Freib. von Gillingen'sche Guthsherrschaft erlöste beim heutigen Submissionshammerverkauf für ein Los von 274 Fm. meist schwächeres Holz 129,8 %, und für ein Los von 216 Fm. härteres Holz 127,4 % der Tagespreise.

### Neueste Nachrichten.

**Reitweil, 19. Febr.** Vom Samstag auf den Sonntag ist in Talbasen die große Runkelmühle von Schönborn vollständig abgebrannt.

**Jagstzell O. A. Ellwangen, 19. Februar.** Gestern machte der Ghanzaren Konfordia einen Ausflug nach Dattenberg. Dabei kam auf der Rückfahrt bei der Station Henglingen der Vorstand Bergmann erst unter den Zug, wobei ihm ein Fuß abgefahren wurde. Außerdem erlitt er Verletzungen am Kopf.

**Nordheim, 19. Febr.** Der Bauer Arnold von Kleeborn wollte gestern von hier nach Lauffen fahren. Er stieg versehentlich in ein Abteil 2. Klasse, und als er sich von dort in das Abteil 3. Klasse begeben wollte, stürzte er auf die Schienen herab und wurde überfahren. Der Schwerverletzte ist noch in derselben Nacht gestorben.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altensteig.

## Konkursverfahren.

Zu dem Konkursverfahren über das Vermögen der  
**Molkereigenenschaft Spielberg**  
c. G. m. u. H.

ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen, sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Anlagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses — der Schlußtermin auf

**Donnerstag, den 15. März 1906**

nachmittags 4 1/2 Uhr

vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst bestimmt.  
Magold, den 17. Februar 1906.

Amtsg. Sekr. Schausler.

Altmünde.

Am Donnerstag, den 22. d. M.

findet eine

**Abend-Unterhaltung**

statt, wozu Jedermann von Nah und Fern frendl. eingeladen wird.

Für Musik und guten Stoff ist gesorgt.

**Friedr. Reichert**

z. Arone.

Schönegrund  
O. A. Freudenstadt (Mural)  
**Hausknecht-  
Gesuch.**

Suche zu sofortigem Eintritt oder  
in 14 Tagen einen fleißigen  
**Knecht**

für Haus- und Feld-Arbeit etc.  
Ein kräftiger Junge mit 17 Jahren  
und älter, würde schon genügen.  
Schöner Lohn mit Trink- oder und  
gute Behandlung wird zugesichert.

**G. Hornberger**

z. H. u. u.  
Auch finden auf meinem Säge-  
werk zwei

**Lehrjungen**

(jugendliche Arbeiter) bei sofortiger  
Lohnbegleichung Stelle  
bei Obigem.

Altensteig.

**Bismarck**

**Hering**

Marke Walthoff

empfiehlt  
G. Strobel.

Im

## Konkurse

über das Vermögen der Molkereigenenschaft Spielberg, c. G.  
m. u. H. in Spielberg sind bei der

## Schlußverteilung

zu berücksichtigen:

a. bevorrechtigte Forderungen	4 Mt. 80 Pfg.
b. unbedeutende Forderungen	11347 . 67 .
Der verfügbare Massebestand beträgt	4521 . 66 .

Altensteig, den 17. Februar 1906.

**Konkursverwalter:**  
Bergkötter Ved.

Verkauf am

24. Februar, 11 Uhr

**ein Molkereigebäude**

Dampfessel, Dampfmaschine, Brücken-  
wagen, Butterkisten, sowie sämt-  
liches Inventar.

Spielberg, 16. Februar 1906.

**Rueff.**

## Kaufverträge

(Gewährschaftsformulare für den Viehhandel)

empfiehlt die

**W. Kieker'sche Buchdruckerei.**



# Museum Altensteig.

Am  
Donnerstag, den 22. Februar  
von abends 8 Uhr an  
findet im „grünen Baum“ ein

## Familien-Abend mit Tanz-Unterhaltung

statt.  
Der Ausschuss.

Altensteig.  
Mittwoch, den 21. Februar (Markt)  
 **Mehlsuppe** nebst gutem  
Grömbacherbräu  
wozu freundlichst einladet  
Karl Theurer, Restaurateur.

## Karl Ackermann Schlosserei und Herdgeschäft Altensteig

empfehlen sein



Lager in  
**Kochherden**  
verschiedener Größe  
und bewährten  
Systeme.

## Wirtschafts- und extra große Ökonomie-Herde

werden auf Bestellung nach neuester Konstruktion sofort  
angefertigt.

## Schmiedeeiserne Haushaltungsbäcköfen

werden unter Garantie für gutes Ausbacken von  
Schwarzbrot in Größen von 4 bis 30 Laibe angefertigt.  
Die gangbarsten Größen sind stets auf Lager.

## Transportable Wasch-Kessel

werden in verschiedenen Größen angefertigt.  
Solide und starke Ausführung  
bei billigsten Preisen.

Altensteig.  
Am nächsten Mittwoch, 21. Febr. (Markt)  
ist ein Transport großer

## **Baierschweine**

feil im Dirsch auf Borg.

Für die notleidenden Deutschen Rußlands  
werden immer noch Gaben angenommen in der

Redaktion dieses Blattes.

## Julius Müller

Schlosserei  
Altensteig.



## GRITZNER- Nähmaschinen

eignen sich wegen ihres leichten,  
schnellen und geräuschlosen  
Ganges, sowie wegen der un-  
verwundlichen Dauerhaftig-  
keit nicht nur für alle im  
Haushalt vorkommenden Näh-  
arbeiten, sondern auch für ge-  
werbliche Zwecke.

Grizner-Nähmaschinen  
vereinigen in sich alle Vorzüge  
für die moderne Kunstnäherie.

Man verlange Kataloge!

Bad Teinach.

## Ein jüngerer Schreiner

oder

## Zimmermann

findet auf Treppen Arbeit bei  
**Heinrich Dittus**  
Treppen- und Geländergeschäft.

Zum Erlernen der Treppen-  
macheret ist Gelegenheit geboten.

Altensteig.

## Kösel's

aalfreier

## Gesundheits- Kräuter-Essig.

Bester Speise- u. Einmach-Essig.  
Magenleidenden ärztlich empfohlen.  
Nach Belieben mit Wasser zu ver-  
dünnen.

Zu haben bei  
**Friedr. Advion.**

## Bitte

probieren Sie einmal A.

Dieterichs

**Althee-Bonbons**

in Paketen à 10 und 20 Pfg.

**Althee-Extrakt**

in Flacons à 50 Pfg.

anerkannt vorzüglichstes Haus-  
und Vorbeugungsmittel gegen

Küsten, Krampfhusten,

Katarrh, Heiserkeit etc.

Zu haben bei Herrn

**Chr. Burgard jr.**

Dr. Flaig, Conditior

Altensteig.

## Hübsch

sind alle, die eine zarte, weiße Haut, rosiges  
jugendliches Aussehen u. ein Gesicht  
ohne Sommersprossen u. Hautun-  
reinigkeiten haben, daher gebt Sie nur:  
**Stechenpferd-Filienmilch-Seife**  
v. Bergmann u. Co., Radebeul  
mit Schutzmarke: Stechenpferd.  
à St. 50 Pf. bei: Apotheker Schiler.

Febru. **Beim Einkauf** Bitten.  
von  
**Aussteuer - Artikeln**  
jeder Art  
ist die beste Bezugsquelle  
das  
**Aussteuer-Geschäft**  
von  
**Reinhold Hayer**  
Altensteig.

Zahlreiche Empfehlungen sind die besten  
Beweise reeller, sachmännischer Bedienung.



Die „Geflügel-Börse“ vermittelt  
als das englische und vorzüglichste  
Fachblatt durch Anzeigen auf das  
Sichere

**Kauf und Angebot  
von Tieren aller Art,**  
enthält gemüthliche, reichhaltig  
illustrierte Abhandlungen über  
alle Zweige der Kleintierzucht.

Vorzugsweise bezieht sie sich  
mit der  
Lebensweise, Fütterung und Pflege  
des Geflügels, der Zier- u. Stagsvögel,  
sowie Hunden und Hasen.

Expedition der Geflügel-Börse (H. Grobe) Leipzig.

## Gramophone und Musikwerke



**Georg Faust**  
Elektrotechniker  
Altensteig.

## Altensteig. Einen bereits noch neuen Schmiede- Blasbalg

verkauft  
**Karl Ackermann**  
Schlosserei.



Altensteig.  
Eine jüngerer  
welche jetzt Milch gibt, sucht zu  
kaufen  
Bruderhausverwaltung  
G. Späth.

## Altensteig. 2-3 jüngere Tagelöhner

(Schuhmacher bevorzugt) finden bis  
1. März dauernde Beschäftigung bei  
**Robert Kempf.**

## Altensteig. Schöne Tuttergerste

empfehlen billigt  
**G. Silber**  
Mühlbesitzer.

## Eckhausen. Habe circa 40 Zentner ewiges Kleeheu

zu verkaufen.  
**Gühl.**

## Altensteig. Fruchtpreise.

Schranzenzettel vom 14. Febr.  
Neuer Dinkel . . . . . 7 50 — —  
Haber . . . . . 8 55 — —  
Gerste . . . . . 9 70 — —  
Roggen . . . . . 9 25 — —  
Bohnen . . . . . 8 — — —

**Wiktualienpreise:**  
1/2 Kg. Butter . . . . . 90 — —  
Zwei Eier . . . . . 14 — —

**Gestorbene.**  
Freudenstadt: Luise Weiser, Arbeitslehretin  
a. D., 67 Jahre.  
Turtweiler: Hermann Sailer zur Traube,  
89 Jahre.